

## Von Entsetzen bis Verständnis

Die Fraktionen des Stadtparlaments reagieren unterschiedlich auf den Stopp der Regierung bei der Publikumsbibliothek.

Daniel Wirth

Das Projekt sei gegenwärtig nicht mehrheitsfähig, weder im Kantonsrat noch in der Bevölkerung des Kantons St. Gallen. Aus diesem Grund hat die St. Galler Regierung die Notbremse gezogen und das Projekt für eine neue Publikumsbibliothek am Blumenmarkt in der Innenstadt auf Eis gelegt.

Die Reaktionen bei den politischen Parteien in der Kantonshauptstadt fallen unterschiedlich aus, und sie unterscheiden sich teils auch von den Statements der Kantonalparteien, wie eine Umfrage dieser Zeitung zeigt.

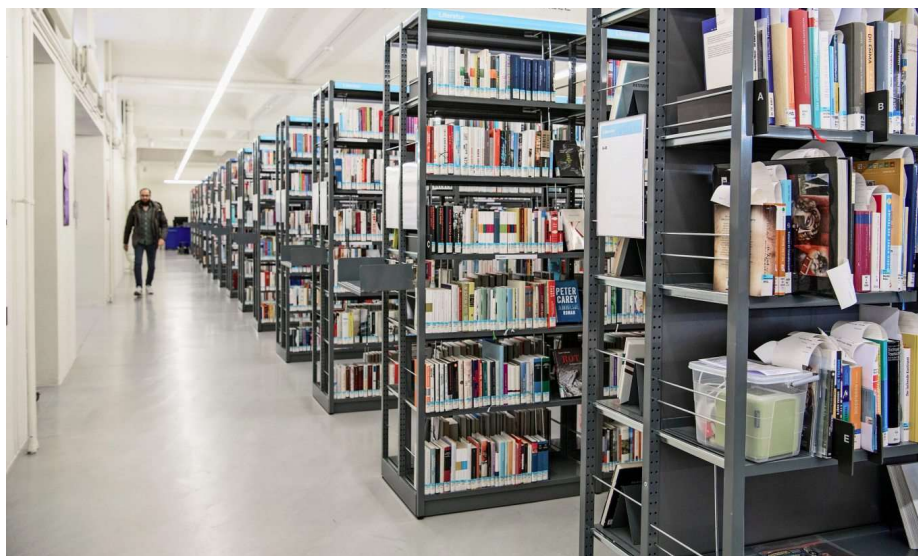
### FDP: Die Freisinnigen teilen die Haltung der Kantonalpartei

Die FDP-Fraktion des Stadtparlaments gibt kein eigenes Statement ab. Sie verfasste eine Medienmitteilung zusammen mit der Kantonalpartei. Sie zeigen Verständnis für den von der Regierung verfügten Halt beim Projekt.

### SVP: «Solche Projekte müssen gestoppt werden»

Die SVP-Fraktion schreibt, sie begrüsse den Entscheid der Regierung, das Projekt zu verschieben. Das geplante Bauwerk am Blumenmarkt sei in der aktuellen Form weder politisch mehrheitsfähig noch finanziell verantwortbar, schreibt Fraktionspräsidentin Karin Winter-Dubs auf Anfrage. In Zeiten, in denen die Stadtfinanzen vor strukturellen Herausforderungen stünden, müssten solche Projekte gestoppt werden.

Die SVP erwartet vom Stadtrat klare Strategien. Der gesetzliche Auftrag zur Zusammenführung von Kantonsbibliothek Vadiana und Stadtbibliothek dürfe nicht als Freipass für einen Millionen-Neubau missverstanden werden. Stattdessen sollten bestehende Substanzen genutzt, eine effiziente Bibliothekslandschaft gefördert werden und die regionale Balance gewahrt bleiben. Die SVP verlangt eine klare Abkehr vom Standort Blumenmarkt und eine ehrliche Planung auf Basis der bestehenden Immobilien.



Das Provisorium in der Hauptpost besteht seit 2015.

Bild: NIK Roth



Karin Winter-Dubs (SVP). Bild: Ralph Ribi



Angelica Schmid-Bärlocher (SP). Bild: Anna Tina Eberhard



Karl Schimke, Verein «Pro Stadtbibliothek». Bild: Niklas Thalmann

### Mitte/EVP: «Die Hauptpost ist keine Alternative»

Die Regierungen hätten den Auftrag umgesetzt, die Baukosten um elf Millionen und die Betriebskosten jährlich um eine Million Franken zu senken, schreibt Patrik Angehrn, der Präsident der Mitte/EVP-Fraktion. Die neue Bibliothek diene nicht nur den Stadtbewohnern, sondern auch das lokale Bibliothekswesen werde gefördert. Dadurch profitiere die gesamte Kantonsbevölkerung. Für die Mitte sei ernüchternd, dass die Kantonsregierung befürchtet, das Projekt werde abgelehnt. «Was wird in drei Jahren anders sein?», fragt sich Angehrn. Die Kosten seien hoch, gewiss. Stadt und Kanton erhielten aber einen

Mehrwert. Die Zeiten für eine offene Bibliothek, für ein Haus der Bildung, seien nicht vorbei, im Gegenteil: In eine Studentenstadt gehöre eine grosse Bibliothek. Und der liebgelebte Standort des Provisoriums beim Bahnhof könne nicht günstiger umgebaut werden. Diese Alternative gibt es gemäss Mitte nicht.

### Grünliberale: «Wir hätten uns mehr Mut von der Regierung gewünscht»

Die Stadtparlamentsfraktion der Grünliberalen bedauert den Entscheid des Kantons, wie Co-Präsidentin Melanie Diem schreibt. Die GLP hätte sich mehr Mut der Kantonsregierung gewünscht, denn der Bau einer neuen zentralen Publi-

kumsbibliothek mit überregionaler Ausstrahlung sei ein Bildungsprojekt. Und Bildungsprojekte seien in der Vergangenheit vom Stimmvolk des Kantons St. Gallen bei Abstimmungen unterstützt worden. Nun, nach diesem Entscheid sei die GLP-Fraktion positiv gestimmt, dass die drei Jahre genutzt werden können, die letzten Skeptiker zu überzeugen.

### Grüne: Die Grünen sind enttäuscht

«Wir sind enttäuscht», schreibt Christian Huber, Präsident der Grünen und Jungen Grünen im Stadtparlament. Das Vorgehen zeige, wie der bürgerliche Verhandlungsblock im Kantonsrat bereits vor jeder Debatte wirk-

Trotz Redimensionierung und vorhandener Finanzen werde ein demokratisch legitimer Auftrag blockiert, ohne dass bürgerliche Parteien ihre Ablehnung begründen müssten. «Wir erwarten, dass sich die Regierung mit derselben Vehemenz für Bildung und Kultur einsetzt wie für milliardenteure Autobahnanschlüsse in Wil West, Rorschach oder St. Gallen», reklamiert Huber. Beispiele aus Stuttgart und Helsinki zeigten, wie stark moderne Bibliotheken Innenstädte zusätzlich beleben könnten.

### SP/Juso/PFG: «Demokratisch höchstbedenklich»

«Die neue Bibliothek ist weit mehr als nur ein städtisches Bauprojekt», das schreibt die SP der Stadt St. Gallen auf Anfrage. Am Blumenmarkt an zentraler Lage solle dermeist ein allgemein zugänglicher Ort für Wissen, Bildung und gesellschaftliche Orientierung entstehen.

Dass die Kantonsregierung nun darauf verzichte, diese Vorlage in den Kantonsrat zu bringen, sei ein entlarvendes Zeichen von Mutlosigkeit und Ver-

antwortungsflucht. Politische Mehrheiten entstünden nicht durch Abwarten, sondern durch Austausch, Überzeugungsarbeit und dem gemeinsamen Suchen nach Konsens. Die Sisierung verschleierte zudem, dass die Blockade vor allem von den Bürgerlichen ausgehe. Für die SP der Stadt St. Gallen ist unverständlich, dass die Regierung den Parlamenten und letztlich auch der Stimmbürger die politische Debatte vorwegnimmt.

«Es ist nicht Aufgabe der Regierung, ein Projekt aus Angst vor einer möglichen Niederlage in der Schublade zu verstecken. Sie muss den Mut haben, die nötigen Diskussionen zu führen und nach Mehrheiten zu suchen», sagt Co-Fraktionspräsidentin Angelica Schmid. «Der Kanton ist weder mutig noch visionär. Dieser Stopp bedeutet einen Rückschritt, keine zukunftsgerichtete Vision für die Region und die Stadt. Wenn der Kanton nicht mehr in Projekte mit Ausstrahlungskraft investiert, wird die Ostschweiz abgehängt.» Das sei demokratiepolitisch höchst bedenklich.

### Verein «Pro Stadtbibliothek» ist enttäuscht

Der Verein Pro Stadtbibliothek St. Gallen nimmt den Entscheid der Kantonsregierung mit Entsetzen und Resignation zur Kenntnis. Elf Jahre nach Inkrafttreten des kantonalen Bibliotheksgesetzes sei es Zeit, dies endlich umzusetzen. Das Projekt «Doppeldecker» überzeuge als offenes Haus für alle Menschen und erfülle die hohen Erwartungen, welche die St. Galler Stimmbürgerung an eine moderne Bibliothek habe.

Nach den Anpassungen schien eine Mehrheit des Kantonsrats inhaltlich vom Projekt überzeugt. Dass dieses trotzdem keine politische Mehrheit finden solle, sei schwer nachvollziehbar. Der Verein «Pro Stadtbibliothek» sei ausserordentlich enttäuscht, dass dieses überzeugende Projekt aus Spargründen nicht sofort umgesetzt werde. «Wir sind davon überzeugt, dass Kanton und Stadt St. Gallen eine gemeinsame Bibliothek benötigen.»

## Wiborada-Zelle wird kommendes Jahr zurückgebaut

Ab Mai ziehen nacheinander eine Unternehmerin, eine Psychiaterin, eine Gestalterin, eine Seelsorgerin und ein Sozialarbeiter in die Zelle ein.

Aus vier verschiedenen Kantonen und erstmals auch aus Deutschland kommen die vier Inklusionen und der Inkluse, die diesen Frühling je eine Woche in der nachgebauten Wiborada-Zelle bei der Kirche St. Mangen verbringen werden.

Es werden die letzten fünf Personen sein, die sich für eine längere Zeit in der Zelle einschliessen werden. Wie die Verantwortlichen des Projekts mitteilen, wird die Zelle nach dem laufenden Jubiläumsjahr zurückgebaut.

Simone Curau-Aeppli aus Weinfelden ist die erste Inklusion des Jahres. Die 64-jährige Unternehmerin wird am 1. Mai einziehen. Wie es in der Mitteilung heisst, fühlt sich die ehemalige Präsidentin des Frauenbunds Schweiz und aktive Grossmutter geehrt, im Jubiläumsjahr als Inklusion dabei zu sein. Das Wiborada-Fest am 2. Mai wird Curau-Aeppli von der Zelle aus miterleben.

Ulrike Hasselmann aus Speicher arbeitet als Psychiaterin und Psychoanalytikerin in

St. Gallen. Das Jubiläumsjahr schätzt die 62-jährige als Geschenk, 1100 Jahre Frauengeschichte zu gedenken. Ihr Einzug in der Zelle erfolgt am 8. Mai.

### «Weisheit und prophetische Begabung»

Auf Hasselmann folgt Gabi Hangartner aus Basel. Die 68-jährige zieht am 15. Mai ein. Sie ist pensioniert, aber immer noch gestalterisch tätig. Hangartner ist neugierig auf die Erfahrung des befristeten Ein-

geschlossenseins. Sie sagt: «Auf den ersten Blick wirkt dies harmlos, aber mir wird mehr und mehr bewusst, dass möglicherweise viel Kraft, aber auch Herausforderung darin liegt.»

Die Klinikseelsorgerin Bettina Ehrle aus Ravensburg ist ab dem 22. Mai Inklusion. Die 56-jährige ist fasziniert von Wiboradas Autorität, die sie «aufgrund ihrer Gottverbundenheit, prophetischen Begabung und Weisheit» hatte.

Zum Abschluss wird der 49-jährige Samuel Rüegg aus

Winterthur eine Woche in der Zelle leben. Der Sozialarbeiter, Erwachsenenbildner und Coach freut sich auf viele Besuchende am Fenster und will ab dem 29. Mai «einfach präsent» sein.

### Die Stadtpräsidentin ist Mitte Juni in der Zelle

Die Wiborada-Zelle bildet einen zentralen Bezugspunkt des Jubiläumsjahres: Seit dem 1. Januar weilt jeden Tag jemand in der Zelle – im Unterschied zu den vier Inklusionen

und dem Inklusen sind die täglich wechselnden Personen jedoch nicht komplett eingeschlossen.

Zu den Personen, die einen Tag in der Zelle verbringen, gehören unter anderem auch Stadtpräsidentin Maria Pappa und Stadtrat Mathias Gabathuler. Maria Pappa wird am 13. Juni bei der Kirche St. Mangen anzutreffen sein. Mathias Gabathuler verbrachte bereits am 15. Januar einen Tag in der Zelle bei der Kirche St. Mangen. (pd/arc)